

Müller for Präsident

Langnau liegt mir am Herzen!

Niklaus Müller, dem Vernehmen nach hast du das Gemeindepräsidium ursprünglich gar nicht gesucht. Warum trittst du nun trotzdem an?

Max Frisch hat in seinen Tagebüchern 1946-1949 geschrieben: «Wer sich nicht mit Politik befasst, hat die politische Parteinahme, die er sich sparen möchte, bereits vollzogen: Er dient der herrschenden Partei.» Die Sparübungen im Bildungswesen, in der Gesundheitsversorgung und im Sozialbereich sind Gift für unsere Gesellschaft – und sie hängen mir zum Hals heraus. Ich glaube an ein solidarisches, gerechtes und weltoffenes Miteinander. Dafür will ich mich einsetzen.

Wie schätzt du deine Wahlchancen ein?

Kronfavorit ist ganz klar Walter Sutter: Die SVP ist die wählerstärkste Partei in der Gemeinde. Seit 1993 hat Bernhard Antener mit Glanzresultaten für die SP immer sehr viele – auch bürgerliche – Stimmen geholt. Sein Fehlen wird auch mit einer optimalen Mobilisierung nur schwer zu kompensieren sein. Aber mit einem zweiten Wahlgang rechne ich schon.

Wo würdest du nach einer allfälligen Wahl Schwerpunkte setzen?

Ich arbeite als Lehrer an einer Integrationsklasse. Die Integration ist also sozusagen mein täglich Brot: Hier besteht auch über die Schule hinaus grosser Handlungsbedarf – in Europa, in der Schweiz, im Emmental.

Was können wir tun?

Migrantinnen und Migranten gehören zu uns. Mit den internationalen Handelsbeziehungen und der Ausbeutung der Dritten Welt



Niklaus Müller

1965, Klassenlehrer Integrationsklasse «Berufsvorbereitendes Schuljahr» (BVS), 2 Töchter, Mitglied Baukommission, 2000-2011 Mitglied Grosser Gemeinderat, 2010 Präsident Gemeindeparlament

ist die Schweiz mitverantwortlich für die Flüchtlingsströme. Flüchtlinge müssen möglichst schnell Deutsch lernen, damit sie in den Arbeitsprozess integriert werden können. In der Freiwilligenarbeit liegt ein grosses Potenzial. In Langnau bieten Projekte wie das Café International eine praxisnahe Integrationsmöglichkeit. Solche Angebote würde ich unterstützen und fördern.

Das tönt etwas ideologisch.

Das hat weniger mit Ideologie als schlicht mit Menschlichkeit zu tun.

Hast du noch weitere Themen?

Weitere zentrale Themen sind Bau, Bildung, Energie, Kultur und Verkehr.

Bitte ein bisschen konkreter.

Stichwort Bau: Das Land ist beschränkt. Entsprechend setze ich mich fürs verdichtete Bauen ein. Der Erhalt des Langnauer Dorfbilds ist von grosser Bedeutung, es ist der lesbare Ausdruck der Geschichte unserer Region.

Im Energiebereich ist ein bewusster Umgang mit unseren Ressourcen entscheidend – auch in Langnau. Deshalb ist die Förderung erneuerbarer, heimischer Energien unabdingbar. Die Gemeinde hat in Sachen Energie Aufholbedarf. Ich will Sonnenenergie und Holzheizungen und keine neuen Ölbrenner.

Im Bildungswesen braucht es ein achtsames Auge auf die Schülerzahlen, auf die Schullaufbahnentwicklung und auf eine ausgewogene Verteilung von Migrantenkindern auf die Schulhäuser. Es kann nicht sein, dass Eltern bestimmen, in welchem Schulhaus ihre Kinder zur Schule gehen.

Stichwort Verkehr: Die SP Langnau hat am neuen Verkehrsrichtplan kein gutes Haar gelassen. Weshalb?

Langnau braucht verkehrsberuhigende Massnahmen im Dorfzentrum und Begegnungszonen in den Quartieren. Die Frequenzen bei den Detailhändlern gehen nicht in erster Linie wegen dem Langsamverkehr oder wegen mehr FussgängerInnen zurück. Vielmehr hat sich das Einkaufsverhalten verändert. Und die Grossverteiler wollen an die Peripherie oder sind schon dort.

Du bist Mitgründer und ehemaliger Präsident des Paragraph K. Was ist dir in Sachen Kultur heute wichtig?

Ich bin regelmässiger Besucher im Kino in der Kupferschmiede. Mit den JazzNights, dem Käpt'n Holger, dem Kellertheater, der Kinogenossenschaft, dem Paragraph K und all den aktiven Vereinen verfügt Langnau über ein äusserst attraktives Kulturangebot. Diesem gilt es Sorge zu tragen.



His Master's Noise

Es war einmal ein schönes Dorf im Voralpenland. In der Dorfmitte wurde wacker gearbeitet und Geld verdient. Die Wackersten wohnten zunächst dort, wo sie arbeiteten: in der Dorfmitte. Die etwas weniger Wackeren verdienten zu wenig Geld, um mit den Wackersten wohnen zu können. Also zogen sie an den Dorfrand im Osten. Dort waren die Häuser zwar nicht so stattlich, dafür Migros Budget. Und dort waren sie nicht schutzlos dem Belzebub vom Denkmalschutz ausgesetzt, der in der Dorfmitte sein Unwesen trieb und den

Die da oben und die da unten

Wackersten das Geld aus den Taschen zog. Eines Tages baute einer der Wackersten ein Haus über dem Dorf. Die anderen Wackersten machten es ihm nach, und bald waren sie alle wieder Nachbarn. Manchmal nahmen sie das Fernglas hervor und guckten auf die Leute herunter, die in der Dorfmitte verblieben waren: Die Händler, die Gastwirte, der Pfarrer, der letzte Postbote und die vielen Lehrerinnen. Kurzum: Die etwas weniger Wackeren.

Und sie schielten nach Osten herab, wo jene Geschöpfe wohnten, die ihnen so fremd geworden waren: Landwirte, ins Heim Getriebene und Heimatvertriebene. Dazu einen Händler, einen Gastwirt und den letzten Lehrer, der die Landwirte mit den Heimatvertriebenen zu versöhnen trachtete, denn auch die waren sich fremd. Je seltener die Wackersten zum Fernglas griffen, umso häufiger reckten sie die Häse in den Himmel und desto heftiger wurden sie von der Höhenkrankheit erfasst. Die schwindelt dir vor, beim Menschen sei es wie beim Haus: Je höher der Giebel, umso grösser sein Wert. Und doch pflegten sie mit den Leuten noch regen Austausch. Die Händler brachten ihnen die Waren rauf. Tag für Tag strampelten deren Lakaien aus dem Osten die Bergstrasse hoch und erhielten von der Dame des Hauses vielleicht einen Groschen. Im Gegenzug schickten die Damen ihre Kinder zu den vielen Lehrerinnen runter. Die kamen nämlich partout nicht hoch. Das tat stattdessen der Postbote. Er überbrachte die Botschaft der Lehrerinnen, die Wackersten seien zu viele geworden und die Schule zu klein. Im Osten aber, da gebe es noch Platz und einen Lehrer. Die Wackersten gaben dem Boten einen dicken Brief auf den Weg. Darin erklärten sie den Damen und Herren Schulräten, ihre Kinder könnten leider nicht im Osten zur Schule. Der Weg dorthin sei lang und von Leichen, Landstreichern und Landwirten gesät. Die Damen und Herren Schulräte, von denen einige noch in der Dorfmitte wohnten, erkannten die Not und schrieben den vielen Lehrerinnen einen freundlichen Brief. Alles in Ordnung.

Andreas Aebi

20 Personen haben unter der Leitung von Walter Aegerter, zweifachem Schweizer Meister im Differenzier, bei bestem Wetter in die Karten gegriffen. Durchgesetzt hat sich am Schluss die Routine. Die Direktbegegnung zwischen den beiden Präsidentschaftskandidaten Thomas Ger-

Die Routine siegte

ber und Niklaus Müller endete unentschieden, in der Endabrechnung hatte Thomas Gerber dann die Nase vorne.

LANGNAUER WAHLSCHIEBER VOM 20. AUGUST 2017

1. Rang: Hans Brechbühler/Emil Graf (beide Jg 38), 3643 Punkte
2. Rang: Käthi Gfeller/Bertha Eggimann (Jg 36/39), 3374

Die Ergebnisse der Kandidaten:

3. Johann Kühni, BDP, 3292; 4. Martin Lehmann, SP, 3260; 6. Toni Rösli, FDP/Thomas Gerber, BDP, 3119; 7. Toni Liechti, FDP/Janosch Lehmann, SP, 3069; 8. Niklaus Müller, SP, 3052; 10. Renato Giacometti, SP/Stefan Hiltbrunner, SVP, 2575